

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 32 (2019)
Heft: 10: Sonderausgabe : Verschwenden

Artikel: "Den Wunsch von den Augen ablesen"
Autor: Glanzmann, Lilia
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-868264>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Den Wunsch von den Augen ablesen»

**Claudio Carbone entwirft Luxus.
Sein Rezept:
Er denkt sich in die Köpfe seiner Kunden.**

Text:
Lilia Glanzmann
Fotos:
Maya & Daniele

Sanft schmeichelt die Espressotasse der Hand. Ihr Henkel ist in schwarzen Samt gefasst. Ebenso schmiegsam das blaue Buch mit kapitalem C auf der Front. Es versammelt Claudio Carbones Innenarchitektur: Das Ritz Carlton in Berlin, der Wirtschaftsclub Widenmoos im aargauischen Reitnau, das soeben wiedereröffnete Grandhotel Quellenhof in Bad Ragaz. Die Projekte für private Kunden bleiben meist geheim. «Den Boxer Henry Maske etwa darf ich nennen, seit er nicht mehr stark in der Öffentlichkeit steht», sagt Carbone. Für ihn hat er eine Ferienwohnung auf Rügen eingerichtet.

Der Innenarchitekt arbeitet im Kanton Appenzell Ausserrhoden. Der Weg ab der Postautohaltestelle «Wolfhalden, Luchten» ist steil. Er führt vorbei an stattlichen Bauernhäusern, an Koppeln mit Ziegen und Schafen, es riecht nach Gülle. Am Ende der Strasse öffnet sich ein weiter Blick über den Bodensee. Hier steht ein noch stattlicheres Bauernhaus, davor ein Parkplatz mit vier schwarzen Limousinen. Auf der grauen Eingangstür prangt ein weiteres grosses C in Silber.

Am Empfang sitzt die persönliche Assistentin, eine eigene E-Mail-Adresse hat Carbone nicht. «Wir machen täglich viel zu viele Dinge, die nicht unserer Kernkompetenz entsprechen», sagt er und setzt sich an einen alten Holztisch. Darüber eine imposante Glaslampe. Eine dickwandige Rauchglas-Schale legt sich quer über den Tisch. Vor zweihundert Jahren Bauerngut, dann Grossgärtnerei auf sechs Hektaren, heute Wohn- und Atelierhaus mit ebenso viel Umschwung: Claudio Carbone empfängt seine Gäste im Kuhstall, den er zum Sitzungszimmer umgebaut hat. Unten arbeitet sein 18-köpfiges Team, oben wohnt er mit seiner Frau und zwei Töchtern.

Der Innenarchitekt ist 53 Jahre alt, sein königblauer Armani-Anzug sitzt. Das feine Karo im Gewebe wird erst auf den zweiten Blick sichtbar. In der Brusttasche steckt ein beiges Einstechtuch mit blauem Ornament. Aufgewachsen ist Carbone mit zwei Brüdern in Oberstdorf im südlichsten Teil Deutschlands, 78 Kilometer von der Grenze. Seine Mutter war Hausfrau →



Claudio Carbone's garden was once a large nursery.



→ und half ab und zu in einem Sekretariat aus, sein italienischer Vater war Lagerist. Am 1. November 1984 kam er als junger Schreiner in die Schweiz. Durch einen CAD-Lehrauftrag an der Gewerbeschule St. Gallen lernte er einen 82-jährigen Innenarchitekten kennen, der sein zukünftiger Lehrmeister wurde. «Einen richtigen Abschluss machte ich nie», erzählt Carbone. Er besuchte Kurse in Zürich und Mailand, lernte «on the job»: «Innenarchitektur hat für mich mehr mit Gefühl zu tun als mit Know-how oder Design-Rezepten.»

Sein erster Auftrag als Selbstständiger war vor zwanzig Jahren Pirmin Zurbriggen's Boutiquehotel in Zermatt – für dessen Eltern hatte er bereits mit seinem Lehrmeister gearbeitet. Mundpropaganda sei in seinem Segment das A und O, man werde weitergebracht: «Du machst eine Wohnung für eine jüdische Familie in Zürich, daraufhin beauftragen dich deren Freunde nach einem Besuch in der Schweiz mit einem ganzen Haus in Tel Aviv.» Schlüsselfertig, und das heißt oft: bis hin zum aufgefüllten Kühlschrank.

Nebst seiner gestalterischen Leistung verkaufe er auch Diskretion. «Je prominenter der Kunde, desto essenzieller ist Verschwiegenheit», weiss der Innenarchitekt. «Wir planten auch für Michael Schumacher, da bot mir die «Bild»-Zeitung 150 000 Franken für Skizzen seines zukünftigen Hauses.» Dieses Angebot abzulehnen, sei dem jungen Carbone nicht leicht gefallen. «Das war unmoralisch viel Geld!»

Zehntausend Franken pro Quadratmeter

Heute bearbeiten seine 18 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter Projekte für jährlich fünfzig Millionen Franken. «Wohnungen und Hotels laufen parallel – Grossprojekte sind für die Auslastung nötig», sagt Carbone. Seine Angestellten kommen aus der ganzen Welt: Thailand, England, Ungarn, Spanien, Italien, Deutschland und Österreich. «Spannend, wenn die unterschiedlichsten Mentalitäten aufeinandertreffen.» Zudem komme die jeweilige Nation zupass, wenn es darum gehe, authentische Interieurs zu entwerfen.

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter skizzieren mit Bleistift, später visualisieren und kolorieren sie mit «Copic»-Markern, malen in Wachs oder in Öl. «Mir ist es sehr wichtig, zu Beginn von Hand zu entwerfen – das Zeichnen verkommt in unserer Branche.» Deshalb seien Skizzen aus dem Haus Carbone genauso detailliert wie ein Rendering, bis hin zur Vase auf dem Beistelltisch. «Bis zu diesem Zeitpunkt hat niemand aus meinem Team einen Computer angefasst.» Später geht es dann aber auch in Wolfhalden digital weiter. Normalerweise arbeiten zwei bis drei Leute an einem Projekt. Carbone überblickt alle Aufträge und hinterfragt die Vorschläge: «Ich will mich aber stetig zurückziehen, habe einen grossen Teil der operativen Arbeit bereits einem Geschäftsleiter übergeben.»

In einem zweiten Schritt kombinieren sie die Materialien dazu. Carbones Materialbibliothek scheint unerschöpflich. Den Wänden entlang hängen zig Läschern mit Brokat, Velours und Taft. In der Mitte →

Besuch im Atelier des Innenarchitekten Claudio Carbone in Wolfhalden. Unten rechts: Skizzen des Restaurants «Verve» im Grandhotel «Quellenhof» in Bad Ragaz.

→ steht ein massiver Korpus. Der Innenarchitekt öffnet eine Schublade nach der anderen. «Das hier sind eingegossene Eierschalen – funktioniert gut für einen Bartresen, weil Alkohol der kalkhaltigen Schale nichts anhaben kann.» Luxus bedeutet hier auch Exklusivität: «Haben wir ein Material in einer Farbstellung eingesetzt, nehmen wir es aus dem Sortiment.» Das kostbarste Material ist eine Lachshaut. «Wenn man die in die Fläche verarbeiten will, wird es teuer – mehrere zehntausend Franken für einen Quadratmeter.»

Für die Präsentation packen die Innenarchitekten ihre Skizzen und Materialmuster in einen eigens gefertigten Koffer, den sie beim Kunden effektiv aufklappen. Für jeden Auftrag fertigen sie zudem ein Buch, das zur Aufgabe passt. Edel fürs Fünf-Sterne-Haus, sportlich fürs Golfhotel. Carbones Stil? Er mag sich nicht festlegen: «Wenn jemand ein Hotel betritt und sagt, er erkenne Carbones Handschrift, ist das kein Kompliment.» Wenn jemand aber sage, «die Lobby ist so gut, die kann nur von Carbone sein», gefalle ihm das. Er weiß, was seine Kunden wollen. Und er versteht, ihnen das Gewünschte zu verkaufen.

Wunschtraum Herzog & de Meuron

«Follow your instinct» – Carbones Slogan steht für seinen Charakter: «Ich bin kontaktfreudig, neugierig, offen.» Seine beste Eigenschaft: «Mein Einfühlungsvermögen.» Die Kunst sei es, die Wünsche seiner Kundinnen und Kunden von deren Augen abzulesen und sie glücklich zu machen. Als Innenarchitekt ist er auf

Architekten angewiesen, nie würde er einen Neubau alleine stemmen. Viele Architekten aber hätten Futterneid: «Sie übernehmen die Innenarchitektur selbst.»

Er macht aber auch gute Erfahrungen: «Ich habe mit so vielen Architekten gearbeitet, sie alle aufzuzählen dauerte ewig.» Mit dem Büro Renzo Piano Paris beispielsweise arbeite er gerne. Sein Wunschtraum wäre es, einmal mit Herzog & de Meuron zu arbeiten: «Die machen tolle Projekte!» Und wie steht es um die Nachhaltigkeitsdiskussion in der Fünf-Sterne-Hotel-lerie? Luxus könnte nachhaltig sein, wenn wertige Materialien verbaut würden. «Leider ist das heute nicht oft der Fall. Gerade Hotelketten planen ihre Zimmer höchstens für zehn Jahre. Es darf nichts kosten, dann werden die Interieurs herausgerissen und weggeworfen.» Ein Trend, den er besorgt beobachtet. Natürlich gehöre vor jedes richtige Hotel ein Kran: «Etwas umbauen kann man immer», sagt er lachend. Doch seine Faustregel laute: Ein wertiges Drei-Sterne-Zimmer koste 30 000 Franken, Vier-Sterne 40 000 Franken und das Fünf-Sterne-Zimmer eben 50 000 Franken.

Denkt er an seine privaten Kunden, gebe es auch da Fragezeichen: «Ich finde es nicht nötig, eine Jacht zu besitzen, drei Leute zu bezahlen und sie dann im Jahr gerade mal drei Tage zu nutzen.» Auch drei Ferienhäuser scheinen ihm zu viel. «Doch Menschen wollen Status – mein Auto, mein Haus, meine Jacht.» Carbone hat sich einen Namen gemacht, weil er das versteht und diese Menschen glücklich macht. Nicht mit viel Gold und Silber zwar, aber mit ungewöhnlichen Details, die von sich reden machen: Ein Weinkühler in der Sauna. Oder eine Schneekanone in der Dusche.



400 000 Franken pro Tag

Auch in seinem neusten Projekt, dem neuen alten «Quellenhof» in Bad Ragaz setzt Carbone auf grosse Effekte. In der Auffahrt etwa inszeniert er das Quellwasser als Bodennebel. Wer seinen Autoschlüssel dem Concierge abgibt und eintritt, findet den einst düsteren Empfang hell wieder. Es riecht dezent, aber teuer nach Zitrus und Holz. Die Rezeption besteht aus massivem Quarzit. «Warum? Weil wir hier im Rheintal sind. Unser Design bezieht sich immer auf die Lage des Hotels», erklärt Carbone. Dahinter eine Wand voller konserverter Rosen: «1200 Stück.» Zentral in der Lobby hängt ein 16 Meter hoher Kronleuchter, der sich über alle vier Etagen in die Höhe zieht. Die 2500 von tschechischen Glasbläsern gefertigten Kugeln in Weiss und Blau sollen einen Wasserfall interpretieren. Etwas weiter zurück steht ein überdimensionaler kolonialer Reisekoffer, der als Teebar funktioniert.

154 Tage dauerte der Umbau, investiert wurden rund 45 Millionen Franken - rund 400 000 Franken pro Arbeitstag. Zum ersten Auftrag im «Quellenhof» in Bad Ragaz war Carbone vor zehn Jahren gekommen. Der damalige Direktor Peter P. Tschirky schlug Carbone vor, weil dieser für Tschirky bereits Hotelinterieurs auf Mallorca eingerichtet hatte. Ist das Grand Resort Bad Ragaz ausgebucht, wohnen hier mehr als 500 Personen. Fünf der acht Restaurants stammen aus Carbones Hand. Das neuste ist das «Memories», in dem Sven Wassmer kocht. Dieser verliess vor eineinhalb Jahren abrupt Remo Stoffels Hotel «7132» in Vals. Von Carbone wünschte er sich ein Interieur, das seine Persönlichkeit und kulinarische Philosophie wider-

spiegelt: «Naturverbundene, alpine Küche.» Nun prägt Holz den Raum: «Es gibt zum einen den Parkettboden, in dem 150 Jahre altes Holz aus dem ursprünglichen «Quellenhof» verbaut ist - andererseits hölzerne Elemente, die aus den Tischen kleine, separate Inseln machen», sagt Wassmer.

Als exotisches Gegenstück dazu wirkt die «King Suite», die pro Nacht bis zu 18 000 Franken kostet. Auf 270 Quadratmetern gibt es dort ein Ankleidezimmer, so gross wie ein möbliertes Studio, eine Hausbar, einen eigenen Fitnessraum und eine möblierte Terrasse mit weiteren vierzig Quadratmetern. Die orientalischen Ornamente und Details in Gold zeigen, wen diese Suite ansprechen soll. «Es können noch weitere neun Zimmer dazugemietet werden, dann bewohnen die Gäste die ganze Etage und verfügen über einen eigenen Lift», erklärt Carbone. Sein Lieblingsstück steht ganz vorne am Fenster: ein komplett aus Glas gefertigter Tischfussball-Kasten. «Alles «hand designed» - das ist Luxus!», freut sich der Innenarchitekt.

Hat Claudio Carbone schon mal zu einem Auftrag nein gesagt? «Ich habe einige sehr lukrative Angebote ausgeschlagen, weil die Chemie mit dem Bauherrn nicht stimmte», antwortet er. Und wie steht es um sein Gewissen? «Ich habe auch schon abgesagt, weil Bauherren mit ihren eigenen Mitarbeiterinnen und Handwerkern unmenschlich umgegangen sind.» So beauftragte ihn ein chinesischer Kunde, seine 600-Quadratmeter-Wohnung neu einzurichten - auf dem Plan war auch ein Zimmer für zwei Angestellte eingezeichnet, das winzige 1,8 mal 1,5 Meter mass. «Diesen Auftrag habe ich abgelehnt.» ●

SO SCHÖN WIE SICHER



Funktions-Türen und -Wandsysteme nach Mass:

Ob Drehtüren, Pendeltüren, Schiebetüren, Verglasungssysteme oder Wandsysteme mit integriertem Brand-, Rauch-, Schall- oder Einbruchschutz sowie mit Beschusshemmung - das FeuerschutzTeam bietet Ihnen die Komplettlösung.

Besuchen Sie uns auf www.feuerschutzteam.ch